

Buchbesprechungen

Rasse, Evolution III. Kapitel 7 befaßt sich mit Reifungsgeschwindigkeit, Sterblichkeit, Selbstkonzept, Familie, Neurotisierung, Kriminalität u.a. Negride neigen zu Frühreife, insbesondere bei Babysterblichkeit, Rassenunterschiede bleiben bis ins Erwachsenenalter hinein. (Polednak 1989). Viele Studien zeigen bei schwarzen Amerikanern vergleichsweise größere Aggressivität, Dominanz, Männlichkeits-Demonstration. Afroamerikanische Jugendliche haben ein höheres allgemeines Selbstwertgefühl, trotz (selbstberichteter und tatsächlicher) akademischer Leistung. Bei Scheidungsraten, außerehelichen Geburten, Kindesmißbrauch und Delinquenz schneiden die Schwarzen – in allen Bereichen – deutlich schlechter ab. Daß diese Werte nicht auf sozialem Stigma beruhen, beweisen die Verhältnisse in Afrika mit analogen Familienwerten. Nach Willson und Herrnstein (1985) machen die Anteile der Afroamerikaner bei Körperverletzungen und Mord etwa die Hälfte der Anzeigen aus, bei Raub zwei Drittel, obwohl sie weniger als ein Achtel der Bevölkerung stellen! Kapitel 8 behandelt sexuelle Potenz, Hormone und Aids.

Es differiert das Gewicht der Gehirnanhangsdrüse. Die Negriden neigen zu früherer Sexualaktivität und stärkerer Promiskuität (Grundlage z.T. Auswertung der Kinsey-Daten. Auch hinsichtlich der Risikogruppen AIDS-Übertragung, zeigen, daß die Schwarzen überrepräsentiert sind. Kapitel 9 diskutiert die Beziehung zwischen Erblichkeit und Umwelt. Kapitel 10 zeigt die Verschiebung von Altersanteilen im Verlauf der Höherentwicklung (Lemure-Makake-Gibbon – Schimpanse – Frühmensch – Mensch). Dabei ist der Zusammenhang mit Gehirngröße klar: Australopithecine etwa 500 ccm (ähnlich Schimpanse), Homo habilis etwa 800 ccm, Homo erectus ca. 1000 ccm, moderner Homo sapiens etwa 1400. Das bedeutet eine Verdreifachung während der letzten

4 Millionen Jahre, wäre das ohne positives Ergebnis für die Fitness gewesen, wäre sie nicht erfolgt. Ergebnisse der Populationsgenetik zeigen analoge Resultate. Die Notwendigkeit höheren Lebensalters und mehr sozialem Lernen für die Entwicklung zum Homo sapiens ist zu folgern. Man kann aus diesen Relationen ein unterschiedliches Niveau der Menschenrassen hinsichtlich Evolutionshöhe annehmen. Kapitel 11 untersucht Auftreten und Verbreitung der Menschenarten. Im wesentlichen hat sich die „Out of Africa“-These durchgesetzt.

Homo erectus besiedelte von hier aus vor mehr als 1 Million Jahre Eurasien. Der moderne Mensch kam vermutlich erst vor etwa 140.000 Jahren aus Afrika, verbreitete sich weltweit (und verdrängte alle anderen Hominiden). Diese Annahme wird durch DNA-Analysen, Artefakten und Sprachvergleiche gestützt. Dabei waren die europiden und mongoliden Völker – durch Aufenthalt in kälteren Regionen – höheren Anforderungen ausgesetzt. Kapitel 12 befaßt sich mit Einwänden und Erwidern, die vorwiegend von den gleichheitsorientierten Ideologen kommen. Interessanter Weise erfolgte ja eine Kehrtwendung in der Frage, ob es überhaupt Rassen gibt, nachdem bekannt wurde, daß diverse für Europide unbedenkliche Medikamente für Negride schädlich sind. Jetzt gibt es plötzlich wieder Rassen! Hier wird auf Fakten hingewiesen, die in den vorgehenden Kapiteln diskutiert wurden.

Überlegt man die Essenz dieses Buches, muß man zu dem Schluß kommen, daß der Druck der Schwarzafrikaner auf Europa nur Belastungen und Schwierigkeiten bringt, und in der Folge unser Recht auf Bewahrung unserer Ethnischen Identität (wir wollen Österreicher bleiben!) gefährdet ist. Wozu sollen wir uns jene Schwierigkeiten zufügen, in denen die US-Amerikaner seit den Sklavenimporten stecken?

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 20](#)